

## ... ob sich das Herz zum Herzen findet...

Die Trennung zwischen Harry und Ingrid liegt nun doch schon einige Zeit zurück. In den Wochen danach waren Ingrid und Gernot öfter mal miteinander Essen oder im Theater, aber zu mehr ist es nie gekommen. Gernot hatte immer den Eindruck, dass sich Ingrid mehr und mehr von ihm entfernt, obwohl er ihr lieber viel näher kommen würde. Er hat festgestellt, dass sich Ingrid seit der Trennung von Harry sehr verändert hat. Besonders deutlich hat er dies gespürt, als vor kurzem sein Bruder Helmut in der Klinik lag und wegen einem Herzinfarkt behandelt werden musste. Ingrid hat ihm bei dieser Gelegenheit mehrmals recht deutlich die Meinung dazu gesagt, was sie vom Verhalten der Brüder hält und was sie von Gernot erwartet.

Dass Ingrid ihm so deutlich die Meinung sagt, hat Gernot in dieser Form noch nie erlebt, außer damals, als sie sich von ihm getrennt hat: in jenen Tagen war die Geschichte mit dem kleinen Jungen, dem Ingrid helfen wollte und Gernots Jugendliebe, die seine Gefühle gehörig durcheinander gewirbelt hat.

Jetzt, als Helmut in der Klinik war, hat Ingrid ihm genau gesagt, was sie von ihm erwartet. Doch dieses Mal wurde aus ihrem Gespräch meist ein Monolog von Seiten Ingrids. Zum einen hat dies Gernot sehr gefreut, da er sich Ingrids Aufmerksamkeit und Sorge sicher sein konnte, zum anderen war er sehr getroffen von ihrem harschen Ton, denn so kannte er Ingrid nicht. Er wusste zwar, dass Ingrid recht resolut sein kann, doch so bestimmt hatte er sie ihm gegenüber noch nie erlebt.

Normalerweise war Ingrid immer sehr sanft und zärtlich, wenn sie mit ihm zusammen war, auch in der Zeit nach ihrer Trennung. Doch nur allzu oft hat er Ingrid mit seinen Reaktionen auf ihr Verhalten sehr verletzt. Im Grunde wundert es ihn überhaupt nicht, dass es Ingrid mit einem Eisklotz wie ihm nicht mehr ausgehalten hat.

Ein gutes Beispiel für sein Fehlverhalten ist jener Tag an dem er vom Tod seines Freundes aus der Zeitung erfahren hat. Ingrid hat ihm angeboten ihn auf den Friedhof zu begleiten, Gernot jedoch befand das als nicht nötig und hat sie im Wohnzimmer stehen lassen. Am Tag der Beerdigung seines Freundes ist Ingrid in seinem Büro aufgetaucht, hat ihm zärtlich die Hand auf die Brust gelegt und wollte von ihm wissen, wie die Beerdigung war. Doch Gernot hat sich nur von ihr weggedreht und wollte nicht darüber reden. In rauem Ton hat er Ingrid aus seinem Büro vertrieben, obwohl er sich nichts mehr gewünscht hätte, als dass sie ihn einfach nur in den Arm nimmt und festhält. Doch hätte er dies zugelassen wäre es für ihn ein Gefühl gewesen, als würde er vor Ingrid schwach und hilflos wirken; dies wollte er aber tunlichst verhindern – Ingrid hingegen hätte sich nichts mehr gewünscht, als dass Gernot sie endlich mal an sich heran lassen würde.

Am Abend desselben Tages kam es neuerlich zu einer ähnlichen Situation. Gernot ist spät abends nach Hause gekommen, doch Ingrid war noch wach und

wollte mit ihm über das Begräbnis reden. Gernot hat jedoch neuerlich abgeblockt. Als Ingrid erwähnt hat, dass sie eigentlich wenig voneinander wüssten, da sie sich erst so spät gefunden haben, meinte Gernot nur trocken, dass sie kein Ehepaar wären. Ingrid hat sich dafür entschuldigt, dass sie sich für Gernot interessiert und hat verletzt das Licht ausgemacht. In diesem Moment hat Gernot erstmals realisiert, wie sehr er Ingrid mit seinem Verhalten verletzt hat, doch sein Entschuldigungsversuch schlug absolut fehl. Genau wie damals ist auch in den letzten Wochen eine Kluft zwischen Ingrid und Gernot entstanden. Augenscheinlich scheint dies aber nur Gernot zu verletzen, denn Ingrid wirkt, als würde sie dies alles überhaupt nicht berühren.

Da Dr. Heilmann aufgrund der Trauer in seiner Familie einige Tage frei genommen hat, ist Gernot jetzt wieder als Chefarzt tätig. Aufgrund eines Notfalles ist er in der letzten Nacht in der Klinik geblieben. Lange Zeit hatte er mit Ingrid auf der Station zu tun. Eigentlich wollte er die Gelegenheit der gemeinsamen Nachtschicht nutzen, um sich mit Ingrid über ihre Veränderung zu unterhalten, doch dazu blieb keine Zeit. Erst weit nach Mitternacht ist es auf der Station ruhiger geworden, doch Ingrid hat Gernot gleich weggeschickt, damit er sich noch einige Stunden hinlegen kann.

Gernot hat sich auf die Couch gelegt und schläft tief und fest, als sich früh morgens die Tür öffnet. Ingrid kommt näher und beobachtet Gernot nachdenklich. Süß sieht er aus, wenn er schlafend vor ihr liegt. Dieser Anblick erinnert Ingrid an früher: damals ist sie oft früh morgens noch einmal ins Schlafzimmer gekommen, um Gernot zu wecken, da er schon immer schwer aus dem Bett gekommen ist.

Ingrid kommt leise näher und setzt sich zu Gernot auf die Couch; er liegt auf dem Bauch und hat sein Gesicht der Lehne zugewandt.

Ingrid beobachtet ihn einige Zeit und lässt all jenes, was zwischen ihnen vorgefallen ist, Revue passieren: jene glücklichen Zeiten, in denen sie sich in Gernots Armen so wohl gefühlt hat, die schreckliche Zeit nach ihrer Trennung, in der sie es so oft bereut hat sich von Gernot getrennt zu haben. In vielen Momenten war sich Ingrid sicher, dass sie und Gernot wieder eine gemeinsame Zukunft haben könnten, doch dann ist meist eine Frau in Gernots, oder ein Mann in ihr Leben getreten. Und jetzt? Irgendwie scheint es, als, dass sie all ihre Chancen nun endgültig verspielt haben, wobei sich Ingrid ernsthaft die Frage stellt, ob sie überhaupt noch ein Beziehung zu Gernot will; schließlich haben sie sich gegenseitig sehr oft wehgetan.

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Hinterkopf, streicht ihm sanft durch die Haare, über den Nacken und seine Schultern. Ingrid läuft dabei an angenehmer Schauer über den Rücken, besonders bei dem Gedanken, wie oft sie Gernot so geweckt hat. Früher hätte sie ihm noch einen Kuss gegeben, doch jetzt fehlt

ihr dazu der Mut. Sofort nachdem Ingrid ihn berührt hat, bewegt sich Gernot. Er hebt seinen Kopf, dreht ihn zu ihr, lässt aber seine Augen geschlossen. Ingrids Hand liegt noch immer auf seinem Rücken.

„Lass mich noch ein bisschen, Ingrid.“

Ingrid sieht Gernot noch einige Zeit an. Schließlich steht sie auf und verlässt leise sein Büro. Sie wundert sich, dass er sofort gewusst hat, dass sie ihn weckt; es könnte theoretisch auch jemand anderer gewesen sein.

Nach einer Viertelstunde kommt Ingrid wieder in sein Büro, doch dieses Mal trägt sie eine Tasse Kaffee mit sich. Dieses Mal versucht sie Gernot bestimmter zu wecken. Gernot dreht sich verschlafen zur Seite, lässt die Augen aber noch immer geschlossen.

„Guten Morgen, Gernot.“

„Morgen, ... diese Nacht war viel zu kurz.“

„Es nützt nichts, ... bald geht der Betrieb hier wieder los.“

„Oberschwester, Sie sind unerbittlich.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids, die noch immer auf seiner Seite liegt. Zuvor war sie von seinem Rücken dorthin gerutscht.

„So bin ich eben.“

Verlegen zieht Ingrid ihre Hand unter Gernots hervor und legt sie in ihren Schoß.

„Ich fühl mich wie gerädert.“

„Tja, du bist eben nicht mehr der jüngste.“

„Das baut mich ungemein auf.“

„...Aber frag mich mal.“

„Möchtest du nicht nach Hause gehen?“

Gernot greift wieder nach Ingrids Hand und sieht sie aufmerksam an. Ingrid entzieht ihm jedoch neuerlich ihre Hand und weicht seinem Blick aus. Gernot in die Augen zu sehen, ist einfach zu viel verlangt, denn in seinen Augen könnte sie sich verlieren. Ganz abgesehen davon, dass in seinen Augen hätte lesen können, was er für sie empfindet. Wesentlich gereizter und schroffer, als gewollt antwortet sie auf seine Frage.

„Nein, ich hab ja schließlich Dienst.“

„Schon, aber du warst die ganze Nacht hier.“

„Was soll ich denn machen, wenn uns Pflegepersonal fehlt.“

Gernot senkt verletzt seinen Blick. Er versteht nicht, warum ihn Ingrid in letzter Zeit immer so anfährt. Eigentlich hätte er immer darauf gehofft, dass sie beide noch einmal zueinander finden würden, doch anscheinend hat er sich getäuscht. Ingrid scheint nichts mehr für ihn zu empfinden, oder würde sie sonst so mit ihm umgehen. Um Ingrid nicht noch mehr zu reizen, lenkt er das Gespräch in eine andere Richtung.

„Sag mal, täusche ich mich, oder ... riecht es hier nach Kaffee?“

„Du täuschst dich nicht.“

„Genau den brauch ich jetzt“

„Das glaub ich auch, denn vorhin warst du ja nicht wach zu bekommen.“

„Vorhin?“

„Ja, ich hab versucht dich zu wecken, doch du hast nur gemurmelt:

„Lass mich noch ein bisschen, Ingrid.““

„Das hab ich gesagt?“

„Du hast mich erkannt, obwohl ich nichts gesagt habe und du nicht mal die Augen geöffnet hast.“

„Ich weiß eben, wie es sich anfühlt, wenn du mich berührst ...“

Gernot setzt sich auf und rutscht näher zu Ingrid. Er legt seine Hand wieder auf ihre und sucht ihren Blick. Sanft streicht er mit seinen Fingern über Ingrids Unterarm.

„... das werde ich nie vergessen.“

Gernot sieht Ingrid mit durchdringendem Blick an, doch sie sieht zu Boden und räuspert sich. Sie rückt etwas von Gernot weg, entzieht ihm ihre Hand und schiebt ihm die Kaffeetasse hin.

„Hier, den solltest du trinken, bevor er kalt wird.“

Ingrid will aufstehen, doch Gernot hält sie an der Hand fest.

„Bleibst du noch ein bisschen?“

„Nein“

„Warum nicht?“

„Ich muss arbeiten.“

„Nur ein paar Minuten, komm schon.“

„Das geht nicht. Ich muss jetzt los.“

Ingrid weicht Gernots Blick aus, löst ihre Hand aus seinem Griff und verschwindet so schnell sie kann aus Gernots Büro.

Gernot versteht nicht, was mit Ingrid in der letzten Zeit los ist. Früher wäre sie immer einige Minuten bei ihm geblieben und hätte sich mit ihm unterhalten. Jetzt scheint sie regelrecht vor ihm zu flüchten. Gernot nimmt sich vor so bald wie möglich mit Ingrid darüber zu reden.

Enttäuscht über Ingrids Verhalten lehnt sich Gernot zurück und betrachtet nachdenklich die Kaffeetasse, die er in seinen Händen hält. Ingrid gibt ihm seit Wochen Rätsel auf; eigentlich hatte er den Eindruck, dass sie sich wieder wesentlich näher gekommen waren, doch jetzt scheint es, als würde Ingrid am liebsten gar nichts mehr mit ihm zu tun haben.

Gernot bleibt noch lange sitzen und überlegt, was zwischen ihm und Ingrid passiert war, sodass sie jetzt nicht mehr normal miteinander reden können.

Schon wenig später erscheint Gernot auf der Station, um die Visite zu leiten. In den letzten Tagen gestaltete sich die Visite völlig normal, doch heute erscheint Gernot schon mit einem befremdenden Gefühl. Sein Gefühl sollte

sich auch recht bald bestätigen, denn Ingrid versucht ihm während der Visite stets aus dem Weg zu gehen. Die Krankenakten trägt an diesem Tag Yvonne, sodass sie immer neben Gernot steht; Ingrid hält sich dabei mehr im Hintergrund. Ingrid wollte durch diese Maßnahme verhindern, dass sie wieder schwach wird. In der Zeit seit ihrer Trennung war es immer ein schönes Gefühl während der Visite neben Gernot zu stehen und ihn auch manchmal bei der Übergabe von Akten zu berühren. Es war für beide immer eine Bestätigung, dass sie füreinander da sind, egal was zwischen ihnen passiert ist. Es gab durchaus auch Zeiten in denen es beiden schwer gefallen ist den anderen nicht sofort in die Arme zu schließen, weil die eigene Sehnsucht so groß war.

Ingrid wollte Gernot auf keinen Fall zu nahe kommen, da ihre Angst, dass sie sich wieder gegenseitig wehtun könnten, immer größer wurde. Am Morgen war Ingrid ihrer Meinung nach einen Schritt zu weit gegangen. Als sie Gernot geweckt hat, haben ihre Gefühle für kurze Zeit die Oberhand gewonnen; doch das sollte jetzt endgültig vorbei sein.

Während der Visite beobachtet Gernot Ingrid immer wieder, doch sie weicht seinen Blicken vehement aus. Kurz vor Ende der Visite verschwindet Ingrid ungesehen aus dem Krankenzimmer. Dies scheint keinem aufgefallen zu sein, nur einem: Gernot. Er wäre Ingrid sofort gefolgt, doch als Chef kann er nicht einfach so bei der Visite verschwinden. Doch anstatt noch lange mit den Kollegen über die Behandlung der Patientin zu diskutieren, beschleunigt er den Prozess mit den Worten: „...Sie informieren mich über den weiteren Behandlungsverlauf, ... danke meine Herrschaften.“ Ebenso schnell wie Gernot die Visite beendet hat, verschwindet er auch aus dem Krankenzimmer, was bei seinen Kollegen Verwunderung hervorruft, da sie ihn so überhaupt nicht kennen.

Als Gernot auf den Flur hinaustritt, blickt er sich suchend nach Ingrid um, doch er kann sie nirgends entdecken. Sein nächster Weg führt ihn daher ins Schwesternzimmer. Er bleibt in der Tür stehen und beobachtet Ingrid einige Zeit. Diese steht am Fenster und sieht nachdenklich hinaus. Leise schließt Gernot die Tür hinter sich und kommt näher.

Da Ingrid eigentlich mit Yvonne gerechnet hat, dreht sie sich um, um ihr Anweisungen zu geben.

„Yv ... Gernot.“

Ingrid sieht Gernot überrascht an. Einen Moment stehen sie sich schweigend gegenüber und sehen sich tief in die Augen, bis Gernot schließlich das Schweigen bricht.

„Ingrid, was ist los mit dir?“

Ingrid wendet sich von Gernot ab und sieht wieder zum Fenster hinaus.

„Mit mir, nichts, wie kommst du darauf?“

„Du bist in der letzten Zeit so anders.“

Gernot kommt noch einige Schritte näher zu Ingrid und bleibt hinter ihr stehen.

„Das bildest du dir ein. Ich bin wie immer.“

„Da bin ich anderer Meinung. Ingrid, hab ich dir etwas getan. Wenn ja, dann sag mir, was ich falsch gemacht habe.“

„Du hast nichts falsch gemacht.“

Gernot tritt noch näher zu Ingrid und legt seine Hände um ihre Taille.

„Aber irgendetwas ist doch mit dir. Kann ich etwas für dich tun?“

Abrupt dreht sich Ingrid um und sieht Gernot mit feindseligem Blick an.

„Ja, ... lass mich einfach in Ruhe.“

„Ingrid!“

Doch Ingrid ist so schnell aus dem Schwesternzimmer verschwunden, dass Gernot kaum reagieren kann. Er versteht einfach nicht, was mit Ingrid los ist und warum sie ihm gegenüber so feindselig reagiert. So einen Ausdruck wie gerade eben hat er noch nie in ihren Augen gesehen.

Traurig über den Verlauf des eben geführten Gesprächs, macht sich Gernot wieder auf den Weg in sein Büro. Er weiß nicht, wie er Ingrid gegenüber treten und vor allem, wie er ihr wieder näher kommen soll. Ihm bleiben nur zwei Möglichkeiten: entweder er findet sich damit ab, dass Ingrid nichts mehr mit ihm zu tun haben will, oder er zwingt sie zu einer Aussprache. Wobei ihm der Gedanke an letzteres zu schaffen macht. Ingrid kann, wenn sie will stur sein bis ins Letzte, sodass sie nichts und niemand umstimmen kann.

Gegen Mittag verlässt Gernot sein Büro, um bei Ingrid einen zweiten Versuch zu wagen. Er greift nach der Kaffeetasse, die Ingrid ihm am Morgen gebracht hat und geht auf die Station. Ingrid will gerade das Schwesternzimmer verlassen, als plötzlich Gernot vor ihr steht. Ingrid macht sofort wieder einen Schritt nach hinten, um etwas mehr Distanz zwischen ihnen zu schaffen.

„Gernot, was willst du?“

Gernot sieht Ingrid mit unwiderstehlichem Blick an, um ihr den Wind etwas aus den Segeln zu nehmen; wenn er Ingrid so angesehen hat, hat sein Blick fast nie seine Wirkung verfehlt und darauf hofft Gernot auch jetzt. Doch Ingrid sieht ihn auch weiterhin verständnislos an, obwohl es ihr schwer fällt. Mit unschuldiger Mine zieht Gernot schließlich die Kaffeetasse, die er bisher hinter dem Rücken gehalten hat, hervor.

„Eigentlich wollte ich nur die hier zurückbringen.“

„Du bist nur wegen der Tasse runter gekommen.“

„Sicher.“

„Das wäre doch nicht nötig gewesen.“

Ingrid greift nach der Tasse, doch dabei berühren sich ihre und Gernots

Finger. Beide sehen daraufhin nervös auf ihre Hände. Gernot nützt den Moment, um Ingrid noch näher zu kommen, indem er ihre Hand mit den seinen umschließt und noch näher zu ihr tritt. Ingrid entzieht Gernot ihre Hand, stellt die Tasse beiseite, geht an Gernot vorbei und verlässt das Schwesternzimmer. Gernot läuft ihr sofort nach, da er dieses mal nicht so einfach aufgeben will. Auf dem Flur holt er sie schon nach wenigen Metern an. Er ergreift von hinten Ingrids Schultern. Ingrid dreht sich abrupt um und funkelt Gernot böse an.

„Ingrid wir müssen dringend miteinander reden.“

„Ich mach einen Termin mit Frau Grigoleit.“

„Nein, nichts dienstliches.“

„Was dann?“

„Über uns.“

„Ich glaub nicht, dass wir etwas miteinander zu bereden hätten.“

„Da bin ich aber anderer Meinung.“

Ingrid sieht Gernot erschrocken an, denn er ist durch ihre Meinungsverschiedenheit entschieden lauter geworden.

„Gernot nicht so laut, die halbe Station kann uns hören.“

„Das ist mir egal.“

„Mir aber nicht. Komm hier rein.“

Ingrid schiebt Gernot entschlossen in ein leer stehendes Krankenzimmer. Gernot sieht sie überrascht an, da er sich so eine Reaktion nicht erwartet hätte. Gernot schließt die Tür hinter ihnen und sieht Ingrid fragend an.

„Ein leeres Krankenzimmer, Ingrid, lass das nicht Frau Marquardt wissen.“

„Keine Sorge, jetzt ist es ja belegt.“

„Heißt das, wir belegen jetzt hier das Bett?“

Gernot grinst Ingrid an.

„Gernot, lass die Witze.“

Ingrid sieht Gernot ernst an.

„Schade“

„Was willst du Gernot, ich hab zu arbeiten.“

„Ich möchte wissen, was in letzter Zeit mit dir los ist.“

„Nichts, aber das hab ich doch vorhin schon gesagt.“

„Ingrid, bitte!“

„Ich weiß nicht, was du meinst.“

„Denkst du, dass ich nicht bemerkt habe, wie sehr du dich in den letzten Wochen verändert hast.“

„Ich hab mich verändert, ... dass ausgerechnet dir so etwas auffällt.“

Ingrid ist inzwischen ans Fenster getreten und sieht hinaus. Doch jetzt dreht sie sich um, lehnt sich gegen die Wand und sieht Gernot mit kaltem Blick an.

„Ingrid, ... ich kann verstehen, dass du sarkastisch reagierst, nachdem ich dir oft sehr weh getan habe. Aber ich hatte eigentlich den Eindruck,

dass wir alles hinter uns gelassen haben und gute Freunde geworden sind. Manchmal war ich mir sogar sicher, dass wir noch eine zweite Chance haben, um wieder miteinander glücklich zu werden.“

„Manchmal?“

„Na ja, so wie du dich seit der Trennung von Herrn Vorndran mir gegenüber verhalten hast, bin ich mir nicht mehr so sicher, ob du noch etwas für mich empfindest.“

„So, wie hab ich mich denn verhalten?“

„Seit wir damals, am Tag eurer Trennung miteinander Essen waren, behandelst du mich, als hätte ich dir etwas getan ... als wäre ich Schuld an eurer Trennung. ... Auch als mein Bruder hier war. Du hast mir Predigten gehalten und mich nicht mal mehr zu Wort kommen lassen. Du hast mir ganz anständig den Kopf gewaschen und mich damit zur Vernunft gebracht. Das alles aber in einem Ton, den ich schon fast als grob bezeichnen würde.“

Ingrid, weiß sehr wohl, dass Gernots Vorwürfe voll und ganz zutreffen. Sein liebevoller Blick macht es ihr schwer ihm in die Augen zu sehen. Daher dreht sie sich wieder zum Fenster und sieht hinaus, denn sie will nicht, dass Gernot die Tränen sieht, die in ihren Augen stehen.

„Was ist denn so schlimm daran. Jeder hat mal einen schlechten Tag.“

„Ein Tag, Ingrid, das wird zum Dauerzustand. Denk an heute Morgen: ich hab dich gebeten noch einige Minuten zu bleiben, doch du hast mich eiskalt abserviert. ... Ich kenn dich aber nur als liebevollen, sanften und zärtlichen Menschen.“

„Das kann ich im Moment aber nicht sein.“

„Warum denn? Ich kenn dich so einfach nicht.“

Gernot, der bisher etwas verloren mitten im Raum stand, kommt jetzt näher zu Ingrid, die ihm noch immer den Rücken zudreht.

„Ja, mein lieber Gernot, das ist nicht die Ingrid, die du kennst.“

„Ich will meine Ingrid wieder zurück.“

Gernot umfasst Ingrid mit seinen Armen und zieht sie eng an sich.

„Deine Ingrid gib es nicht mehr.“

„Doch die gibt es, du willst es nur nicht zu lassen. Du wehrst dich dagegen, aber warum?“

Gernot gibt Ingrid einen sanften Kuss in den Nacken und vergräbt sein Gesicht in Ingrids Haaren. Gernot atmet tief ein, schließt die Augen und genießt es Ingrid so nahe zu sein. Er hofft inständig, dass Ingrid ihn nicht wieder von sich stößt. Ingrid fällt es schwer sich darauf zu konzentrieren, was sie sich vorgenommen hat, denn Gernot ist so zärtlich und liebevoll, wie sie ihn selten zuvor erlebt hat.

„Ich denke es ist einfach ein Schutz.“



„Schutz wovor?“

„Davor, dass man mir wieder weh tut. Ich lass es einfach nicht mehr zu, dass man mir weh tut.“

Entschlossen löst sich Ingrid aus Gernots Umarmung und entfernt sich einige Schritte von ihm. Ingrid bleibt vor einem Krankenbett stehen und stützt sich an dessen Fußende auf. Gernot will erst näher zu ihr kommen, wendet sich dann aber ab und lehnt sich gegen den Tisch, der etwas entfernt an der Wand steht.

„Gernot, versuch mich bitte zu verstehen.“

Darauf erwidert Gernot nichts, sondern senkt nur enttäuscht den Kopf. Ein kurzes Schweigen entsteht zwischen den beiden. Gernot sieht Ingrid nachdenklich an.

„Ingrid, ich halte das nicht aus, wenn du mich so behandelst.“

Mit verblüfftem Gesichtsausdruck dreht sich Ingrid zu Gernot um.

„Du hältst es nicht aus? Was denkst du warum ich die Trennung wollte, ich hab das auch nicht mehr ausgehalten, wie du mich behandelt hast.“

„Ich weiß, ... mir tut auch sehr leid, was damals passiert ist, aber ...“

Ingrid lässt Gernot nicht weiter sprechen.

„Ich glaub es ist besser, wenn ich jetzt gehe.“

Ingrid will an Gernot vorbei, doch er greift nach ihrer Hand und zieht sie näher an sich.

„Nein, Ingrid, bitte bleib.“

Gernot legt seine Hände um Ingrids Taille und zieht näher zu sich. Er sucht ihren Blick, doch Ingrid weicht ihm aus.

„Gernot, lass mich los.“

„Nein“

„Gernot, ich schreie, wenn du mich nicht los lässt.“

„Dann tu es doch, vielleicht geht's dir dann etwas besser.“

Ingrid hört auf sich gegen Gernot zu wehren und sieht ihn mit betroffenem Blick an.

„Gernot, warum quälst du mich so?“

„Wir quälen uns beide gegenseitig und das schon seit langem.“

„Das kann doch nicht so weiter gehen.“

„Wir können das sofort beenden.“

„Und wie?“

Gernot sieht Ingrid direkt in die Augen.

„Ingrid, sag mir, dass du mich nicht mehr liebst und ich lass dich sofort gehen. Das würde es für uns beide leichter machen miteinander umzugehen. Dann haben wir endlich Klarheit.“

„Das kann ich nicht.“

„Warum nicht?“

„Ich kann dir nicht sagen, dass ich dich nicht mehr liebe, weil ... Gernot, ich würde dich und auch mich selbst belügen.“

Ingrid, die ihre Hände schon die ganze Zeit über auf Gernots Brust gelegt hat, lässt sie weiter nach oben gleiten und streicht sanft mit dem Daumen über Gernots Hals.

„Ach Ingrid, warum machen wir es uns nur so schwer?“

„Ich weiß es nicht, ich weiß es einfach nicht.“

Ingrid legt ihr Gesicht in Gernots Halsbeuge und lässt ihre Hände in seinen Nacken wandern, wo sie ihn zärtlich streichelt. Gernot zieht Ingrid noch enger an sich und streicht mit den Händen sanft über ihren Rücken, was Ingrid eine Gänsehaut beschert. Gernot beugt sich etwas vor, um Ingrid etwas ins Ohr flüstern zu können. Wenn er spricht, kann Ingrid seine Lippen auf ihrer Haut spüren.

„Ich will dir nicht wehtun, ... ich will dich nicht verletzen. Ingrid, ich will dir zeigen, wie sehr ich dich liebe, will dich mit Zärtlichkeiten verwöhnen.“

Kaum hat er das gesagt, spürt Ingrid, wie Gernots weiche Lippen ihren Hals sanft liebkosen. Ingrid schließt die Augen und genießt diesen Moment. Gernot spürt, wie bei Ingrid die Anspannung nachlässt. Ingrid löst sich etwas von Gernot und hebt ihren Kopf. Dabei kommen sich ihre Lippen unweigerlich näher. Nach einer hauchzarten Berührung besinnt sich Ingrid darauf, dass sie es nicht zulassen wollte, dass Gernot ihr wieder so nahe kommt. Ingrid schließt für einen kurzen Moment die Augen, um sich wieder zu sammeln, ehe sich Gernot entschlossen von sich weg drückt.

„Gernot, es geht nicht.“

„Ingrid!“

Doch Ingrid hat sich schon einige Schritte von ihm entfernt.

„Lass uns damit aufhören, ehe wir wieder dieselben Fehler machen.“

„Ab...“

Ingrid, ist jedoch schon aus dem Zimmer verschwunden, ehe Gernot etwas erwidern konnte. Enttäuscht tritt Gernot ans Fenster und sieht nachdenklich hinaus. Er weiß, dass es keinen Sinn hat Ingrid nachzugehen und mit ihr zu reden. Es scheint, als wäre jetzt endgültig alles zwischen ihnen gesagt und sie hätten keine Chance mehr auf eine gemeinsame Zukunft.

Was in den letzten Minuten passiert ist, gibt Gernot regelrecht einen Stich ins Herz. Erst durfte er Ingrid seit langem wieder ganz nah bei sich spüren, doch hat sie ihn wieder von sich gestoßen.

Kaum hat Ingrid das Zimmer verlassen könnte sie sich dafür ohrfeigen, dass sie Gernot zurückgewiesen hat. Im Grunde wünscht sie sich doch nichts mehr, als dass sie und Gernot endlich wieder zueinander finden würden. Doch die Angst von ihm wieder verletzt zu werden, wurde wieder größer und hat sie

schließlich zu ihr Entscheidung gedrängt. Ingrid stellt sich sogar die Frage, ob es ihr jemals wieder möglich sein wird, einen Mann nahe an sich heran zu lassen.

Nach diesem Ereignis beschließt Gernot nach Hause zu fahren denn dieses Wechselbad der Gefühle macht es ihm nicht möglich zu arbeiten; es ist ihm unmöglich sich zu konzentrieren.

Ingrid versucht sich ebenso mit Arbeit abzulenken, doch es will ihr nicht Recht gelingen. Ihre Gedanken schweifen immer wieder zu Gernot ab. In seinen Augen konnte sie sehen wie weh sie ihm getan hat, als sie das Zimmer verlassen hat.

Als es am Nachmittag etwas ruhiger wird auf der Station hat Ingrid noch mehr Zeit um über sich und Gernot nachzudenken.

Nachdenklich steht sie am Fenster des Schwesternzimmers, als Yvonne eintritt und sie besorgt ansieht.

„Ist alles in Ordnung, Oberschwester?“

„Nein, gar nichts ist in Ordnung.“

„Ist etwas passiert?“

„Ja, ... ich hab einen großen Fehler gemacht.“

„Dann sollten sie zusehen, dass Sie ihn wieder gut machen.“

„Das werde ich auch ...“

Ingrid kommt einige Schritte auf Yvonne zu.

„... Yvonne, würden Sie mich bis Dienstschluss vertreten?“

„Natürlich, kein Problem.“

Bevor Yvonne noch irgendetwas sagen kann, hat Ingrid ihren Kittel in eine Ecke geworfen und ist aus dem Schwesternzimmer verschwunden. Sie macht sich auf den Weg zu Gernots Büro, wo sie von Barbara erfährt, dass Gernot bereits nach Hause gegangen ist.

Ingrid verlässt die Klinik und fährt mit dem Fahrrad zu Gernot nach Hause. Sie klingelt doch niemand öffnet. Gernots Auto steht aber in der Einfahrt, sodass sich Ingrid sicher ist, dass er auch zu Hause ist. In Ingrid macht sich ein ungutes Gefühl breit: hat sie Gernot etwa so sehr verletzt, dass er sich jetzt voll und ganz vor anderen zurückzieht. Ingrid geht um das Haus herum und entdeckt Gernot im Garten. Er hat sich auf eine Liege gelegt und schläft.

Eigentlich wollte er lesen, doch er konnte sich nicht auf sein Buch konzentrieren, zu sehr bestimmten die Geschehnisse des Vormittags sein Denken. Also legt er sein Buch weg und legt sich hin. Er will nachdenken, wie es jetzt weiter gehen soll. Irgendwann schläft er jedoch ein und bemerkt nicht, dass Ingrid näher kommt.

Wie schon am Morgen kommt Ingrid näher und setzt sich zu Gernot. Irgendwie hat sie Angst davor. So wie sie Gernot behandelt hat wird er ihr wahrscheinlich böse sein und sie nun gar nicht mehr an sich heran lassen. Wieder streicht Ingrid Gernot durch die Haare, über den Nacken und die Schultern. Sie lässt die Hand auf seinem Rücken liegen und beugt sich vor, um Gernot einen Kuss in den Nacken zu geben.

Gernot bewegt sich und murmelt verschlafen.

„Nicht aufhören, Ingrid.“

Ingrid lächelt aufgrund Gernots Wunsch.

Doch plötzlich schlägt Gernot die Augen auf.

„Ingrid?“

Sofort dreht er seinen Kopf zu Ingrid.

„Ingrid!“

Gernot dreht sich um und will sich aufsetzen, doch Ingrid kommt ihm zuvor. Sie beugt sich zu ihm und küsst ihn zärtlich. Gernot ist völlig überrascht und braucht einen Moment bis er realisiert, was soeben passiert. Sogleich erwidert er Ingrids Kuss. Vorsichtig legt er seine Arme um Ingrid und zieht sie noch näher an sich. Ingrid löst sich nach einem langen Kuss von Gernot, entfernt sich einige Zentimeter von seinen Lippen und sieht ihm fragend in die Augen.

„Bist du mir böse?“

„Böse? Aber warum denn. So wie du mich eben geweckt hast, kann ich dir doch nicht böse sein.“

„Aber wegen heute Vormittag.“

Gernot hebt seinen Kopf und küsst Ingrid zärtlich.

„Vergiss, was heute Vormittag war. Du bist jetzt bei mir und das ist alles, was für mich zählt.“

Ingrid lächelt erleichtert und beginnt wieder Gernot zärtlich zu küssen. Gernot rutscht etwas zur Seite und zieht Ingrid noch enger an sich. Sie streckt sich neben ihm auf der Liege aus und schmiegt sich hingebungsvoll in seine Arme. Sie genießen die wieder entstandene Nähe.

Lange Zeit liegen sie eng aneinander geschmiegt. Während Ingrid ihren Kopf auf Gernots Schulter gelegt hat und mit ihrer Hand sanft über seine Brust streicht, hat Gernot seine Arme um Ingrid gelegt und sie nah an sich gezogen. Er dreht sich etwas zu ihr und gibt ihr einen Kuss auf die Stirn.

„Dann hab ich mich heute Mittag doch nicht getäuscht.“

„Was meinst du?“

„Es gab einen kurzen Moment, wo du ganz bei mir warst, ... du hast einfach los gelassen und dich nicht mehr gegen deine Gefühle gewehrt. In diesem Moment war ich mir sicher, dass du mich noch liebst.“

„Das hast du bemerkt?“

„Ich hab es gespürt, ... so wie jetzt. Jetzt bist du einfach nur bei mir.“

Alles andere ist unwichtig.“  
„Es tut gut bei dir zu sein.“

Nachdem die Sonne untergegangen ist, beginnt Ingrid in Gernots Armen etwas zu frösteln. Gernot zieht noch enger an sich und streicht mit den Händen zärtlich über ihren Rücken und ihren Arm.

„Ist dir kalt, mein Schatz?“  
„Schon ein bisschen.“  
„Wollen wir reingehen?“  
„Ja, das ist eine gute Idee.“  
„Schade, ...“

Ingrid sieht Gernot fragend an.

„... ich könnte dich ewig so im Arm halten.“  
„Ich hab nicht gesagt, dass du mich im Haus nicht in die Arme nehmen darfst.“  
„Ach ja, ... du könntest mich ohnehin nicht davon abhalten.“

Gernot grinst Ingrid verschmitzt an und gibt ihr einen zärtlichen Kuss. Schließlich steht er auf, reicht Ingrid seine Hände und zieht sie zu sich hoch. Kaum hat Gernot die Tür hinter sich geschlossen zieht er Ingrid in seine Arme und lächelt sie an.

„Und was machen wir jetzt?“  
„Keine Ahnung.“  
„Na, du bist mir aber eine große Hilfe.“  
„Du hast heute wahrscheinlich noch nichts gegessen, oder?“  
„Nein, warum?“  
„Dachte ich es mir doch.“

Gernot sieht Ingrid fragend an.

„Ich kenn dich doch. Wenn du Kummer hast, dann vergisst du darauf etwas zu essen.“  
„Wenn ich Kummer habe?“  
„Ja“  
„Ich hab keinen Kummer.“  
„Das will ich auch hoffen.“  
„Aber Hunger hab ich trotzdem.“  
„Wusste ich es doch.“  
„Liebe geht eben durch den Magen.“  
„Dann lass uns was essen gehen.“  
„Warum bleiben wir nicht hier?“  
„Du behauptest also, dass du etwas Essbares im Haus hast.“  
„Natürlich, komm mit.“

Gernot ergreift Ingrids Hand und zieht sie mit sich in die Küche, wo sie sich gemeinsam schnell etwas zu Essen zubereiten. Nachdem sie gegessen haben, wollen sie sich noch etwas ins Wohnzimmer setzen. Während Gernot eine

Flasche Wein aus dem Keller holt, geht Ingrid schon ins Wohnzimmer. Dort erblickt sie ein Bild, welches sie sehr gut kennt. Es ist jenes Foto, welches lange Zeit auf Gernots Schreibtisch gestanden hat. Ingrid nimmt es in ihre Hände und betrachtet es nachdenklich. Sie ist so in Gedanken, dass sie nicht bemerkt, wie Gernot näher kommt. Er stellt die Flasche auf dem Tisch ab, kommt näher zu Ingrid und legt seine Arme um ihre Taille. Zärtlich gibt er ihr einen Kuss in den Nacken.

„Sag mal, darf ich dieses Bild jetzt wieder auf meinen Schreibtisch stellen?“

Ingrid stellt das Bild zurück und dreht sich mit nachdenklichem Blick zu Gernot.

„Ist das nicht ein bisschen voreilig.“

„Voreilig? ... Ingrid, ...“

Gernot schiebt Ingrids Kinn mit den Fingern weiter nach oben, sodass er ihr in die Augen sehen kann.

„... du zweifelst immer noch daran, dass wir das Richtige tun.“

„Nein, das nicht, aber ... wenn dieses Bild ... in kürzester Zeit wird die ganze Klinik Bescheid wissen ... dieses Gerede.“

„Ingrid, es ist mir egal, was die anderen reden. Außerdem bin ich mir sicher, dass sie sich für uns freuen werden. Die warten doch alle schon lange darauf, dass wir wieder zueinander finden.“

Ingrid sieht Gernot überrascht an.

„Glaubst du?“

„Ja, da bin ich mir ziemlich sicher. Ich hab neulich ein Gespräch zwischen Barbara, Frau Gauss und Schwester Yvonne belauscht. Die wollten schon Wetten abschließen.“

„Vielleicht hast du Recht.“

„Natürlich hab ich Recht. Außerdem ...“

„Außerdem?“

Gernot sieht nervös zu Boden.

„Ingrid, ich ... ich will, dass jeder weiß, was wir füreinander empfinden. Ich will nichts verheimlichen.“

„Was willst du damit sagen?“

„Vor allem will ich spüren, dass wir zusammen gehören.“

„Aber spürst du das denn nicht?“

„Doch schon, aber ... ich möchte, dass wir ... Ingrid, willst du meine Frau werden?“

„Gernot, ... ich ...“

„Sag ja, Ingrid.“

„Ja, ich will deine Frau werden, aber ... findest du nicht, dass wir das alles jetzt überstürzen?“

„Nein, ... wir haben schon so viel Zeit verloren...“

Gernot lehnt seine Stirn an Ingrids und zieht sie ganz nah an sich.

„... es ist die richtige Entscheidung, glaub mir.“

Ingrid sieht glücklich lächeln zu Gernot auf.

„Ich glaub dir ja.“

Übergluck über Ingrids Antwort küsst Gernot sie zärtlich. Nach einem langen und leidenschaftlichen Kuss zieht Gernot Ingrid mit zur Couch. Gernot reicht Ingrid ein Glas Rotwein und sie stoßen auf ihre eben getroffene Entscheidung an.

Noch lange Zeit sitzen sie eng aneinander geschmiegt auf der Couch. Sie genießen ihre wieder gewonnene Nähe. Gernot greift nach Ingrids Hand und hält sie fest in der seinen.

„Wenn mir heute Vormittag nach der Visite jemand gesagt hätte, dass ich am Abend mit dir hier sitzen und dich im Arm halten werde, ich hätte ihn für verrückt erklärt. Ganz abgesehen davon, dass ich dich jetzt auch so weit habe, dass du mich heiratest.“

„Ach du hast mich so weit?“

„Natürlich, aber bei so einem Prachtexemplar wie mir konntest du gar nicht anders.“

Ingrid sieht Gernot verblüfft an.

„Dieses Prachtexemplar ist ganz schön eingebildet.“

„Ich doch nicht.“

„Na warte bis wir verheiratet sind, ... ich werde dir dann zeigen wo es lang geht.“

„Schön, ich kann es gar nicht erwarten.“

Gernot grinst Ingrid spitzbübisch an und gibt ihr einen zärtlichen Kuss.

„Spinner!“

Ingrid kuschelt sich wieder an Gernot und genießt es einfach mit ihm zusammen zu sein.

„Möchtest du noch etwas?“

„Nein danke.“

„Tee, Kaffee, ein Glas Wein, etwas zu Essen?“

Alles quittiert Ingrid mit einem Kopfschütteln.

Gernot setzt sich etwas auf, legt seinen Arm wieder um Ingrid und sieht sie ernst an.

„Weißt du, dass es nicht gerade einfach ist mit dir. Verrätst du mir, was du willst?“

Ingrid dreht sich zu Gernot, legt ihm ihre linke Hand auf die Schulter und lässt ihre rechte über seine Brust gleiten und öffnet die obersten Knöpfe seines Hemdes. Sie rutscht näher zu ihm, setzt sich etwas auf und nähert ihre Lippen seiner Wange, um ihm einen zärtlichen Kuss zu geben. Währenddessen streicht sie sanft über seinen Nacken. Nach ihrem zärtlichen Kuss verharrt sie an Gernots Ohr.

„Alles, was ich will bist du.“

Gernot kann sich aufgrund dieses Wunsches ein Lächeln nicht verkneifen.

„Ich glaube dieser Wunsch kann erfüllt werden.“

Er steht auf und reicht Ingrid seine Hand, welche sie sofort ergreift. Sie lässt sich von ihm aufziehen. Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie an sich, um ihr einen zärtlichen Kuss zu geben.

„Was hast du jetzt vor?“

„Muss ich dir das wirklich erklären?“

Wieder küsst er Ingrid.

„Ja, bitte.“

Ohne ein weiteres Wort hebt Gernot Ingrid hoch und trägt sie die Treppe hoch in sein Schlafzimmer. Sanft lässt er sie aufs Bett gleiten. Als er sich wieder aufsetzen will, hält Ingrid ihn am Hemdkragen fest und zieht in näher an sich. Wieder finden sich ihre Lippen zu einem zärtlichen Kuss. Währenddessen beginnt Ingrid Gernots Hemd aufzuknöpfen und streift es ihm schon nach kurzer Zeit über die Schultern. Auch Gernots Hände sind nicht untätig, denn vorsichtig hat sie unter Ingrids Bluse gleiten lassen und verwöhnt sie dort mit sanften Bewegungen. Mit voller Hingabe genießen sie lange Zeit ihre wieder entdeckte Leidenschaft füreinander.

Spät nachts liegen sie eng aneinander gekuschelt im Bett. Ingrid hat ihren Kopf auf Gernots Brust gebettet und ihren Arm um ihn gelegt. Zärtlich streichelt Gernot mit den Fingern über Ingrids Rücken und ihren Arm. Ingrid wirkt sehr still und nachdenklich, was Gernot auffällt; er spricht sie darauf an.

„Du bist so ruhig, was ist los?“

„Ich denke nach.“

„Worüber?“

„Schiller.“

„Schiller?“

„Ja“

„Aber warum?“

Ingrid drückt sich etwas von Gernot weg, um ihm in die Augen sehen zu können.

„Drum prüfe, wer sich ewig bindet...“

Gernot spricht den Satz weiter.

„... ob sich das Herz zum Herzen findet.“

„Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.“

Gernot sieht Ingrid überrascht an.

„Der Wahn? Ingrid, bereust du etwa deine Entscheidung?“

„Nein, natürlich nicht. Ich hab nur darüber nachgedacht, wie lange unsere Herzen gebraucht haben, um zu einander zu finden.“



„Ja, das kannst du wohl laut sagen.“

„Bis unsere Herzen zu einander gefunden haben, hat es lange Zeit gedauert.“

„Erst hab ich ewig dazu gebraucht um mir einzugestehen, dass ich mich in dich verliebt habe und jetzt ...“

„Seit unserer Trennung haben wir es nicht geschafft uns unsere Gefühle einzugestehen.“

„Und vor allem diese auch auszuleben. Aber das wird sich jetzt ändern.“

„So so? Und wie willst du das bewerkstelligen?“

„Ganz einfach...“

Gernot dreht sich mit Ingrid etwas zur Seite, sodass sie halb unter ihm zu liegen kommt.

„... ich lass dich einfach nicht mehr los und ... ich werde dir bei jeder Gelegenheit sagen, dass ich dich liebe und dir zeigen, wie sehr ich dich begehre.“

Um das eben gesagte gleich zu untermauern beugt sich Gernot zu Ingrid und beginnt sie zärtlich zu küssen.

Mehr als ein leises „Ich liebe dich“ und als Erwiderung darauf ein „Ich dich auch“ ist in dieser Nacht nicht von beiden zu hören. Stattdessen zeigen sie sich mit ihren Taten ihre gegenseitige Zuneigung. Mit dem Wissen, dass sie gemeinsam in eine glückliche Zukunft gehen, in der sich nichts und niemand mehr zwischen sie drängen wird, schlafen sie in dieser Nacht ein.